Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 20

Artikel: Mir Rutschmal, der Weise

Autor: Manns, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MIR RUTSCHMAL, DER WEISE

Eine nachdenkliche Geschichte von Alfred Manns

(Nachdruck verboten)

cher und frommer Mann, namens Kublar. Kublar war nicht nur fromm, sondern auch gut, zum mindesten, wenn ihm seine Andachtstübun-gen und seine umfangreichen Geschäfte Zeit

ließen.

Eines Tages, nach der Rückkehr von einer Geschäftsreise, die er mit einer Wallfahrt verbunden hatte und die für ihn also von doppeltem Nutzen gewesen war, beschloß Kublar, früh am Morgen schnell noch die laufenden Geschäfte zu erledigen und danach für den Rest des Tages nur Gutes zu tun. Als ein rechter Kaufmann aber sorgte er dafür, bei den geplanten Wohltaten einen Zeugen zugegen zu haben, auf den er sich berufen konnte, falls die Götter im Drange der Geschäfte die Gutschrift vergessen sollten.

Dieser Zeuge konnte niemand anders sein, als der Brahmane Mir Rutschmal. Dieser stand in der Brahmane Mir Kutschmal. Dieser stand in dem Rufe einer ungeheuren Gelehrsamkeit, weil, wenn man eine Frage an ihn richtete, er stets eine Antwort gab, die nicht das allergeringste mit der Frage zu tun hatte.

Zu diesem Heiligen ging Kublar. «Ich möchte, daß du mich begleitest, Mir Rutschmal.» so

sprach er, «denn ich gedenke heute viel Gutes zu tun. Welches ist deine Ansicht?»

«Der Mistkäfer frißt auch Paradiesvogelaas,» antwortete der Weise, indem er sich bereit

Kublar, an die Sonderlichkeiten des Brahmanen gewöhnt, nickte nur zustimmend, als ob er nichts anderes zu hören erwartet hatte.

Alsdann begaben sich die beiden Männer auf die Straße. Dort hielt ein Karren, auf dem sich Gefäße voll feinsten Oeles befanden, das der Händler mit lauter Stimme pries und zum Verkauf stellte. Etwas abseits stand eine arme Frau, an jeder Hand ein Kind. Der Hunger hatte allen dreien sein Mal aufgedrückt. Gierigen Blickes schaute die Bettlerin auf die kostbare Nahrung, von der zu kaufen sie nicht in der

Da trat Kublar zu dem Händler, fragte nach Da tras kutoni zu dein Hanner, Fragte men dem Preis für alles Oel auf dem Karren, han-delte einiges ab und winkte der armen Frau. «Das sendet dir Brahma durch seinen unwürdigen Diener Kublar, Weib. Nimm, alles ist dein!» Während das Weib in die Knie sank, schrie alles Volk: «Heil dem edlen Kublar!» denn man

wußte ja nun, wer der Wohltäter war, der sich bescheiden entfernte.

«War das nicht eine gute Tat, Mir Rutschmal?» fragte er, nachdem er vergeblich auf eine freiwillige Aeußerung des Weisen gewartet

«Eine Maus hatte eine Laus. Sie wollte sie loswerden, lief in den Ganges und ersoff,» er-widerte der Brahmane und schritt weiter.

Der Weg führte durch eine enge Gasse. Aus einem der Häuser ertönten entsetzliche Schreie. Im Innern des Hauses sah man, wie ein Mann ein Weib an den Haaren hielt und mit seinem Bambusstecken auf sie einhieb. Von Mitleid und Zorn überwältigt, trat der große, kräftige Kublar ein und entriß dem Manne den Stock. Der Wüterich wich erschrocken zurück und vertrat sich den Fuß, der sofort schmerzhaft anschwoll. Mühsem kroch er in den Nebenraum, und unfähig, sich aufrecht zu halten, legte er sich auf

Die Frau aber weinte Freudentränen. «Habe Dank, edler Fremdling, der furchtbare Mensch hätte mich umgebracht.»

Kublar war gerührt, und als er sah, daß auch Actions was gerturs, und asser san, dan atton hier Armut herrschite, reichte er der Frau einige Goldstücke und verließ das Haus. Mir Rutsch-mal hatte mit regungslosem Gesicht den Ereig-nissen zugeschaut. Abermals gefragt, ob diese Tat nicht Brahma wohlgefällig sei, entgegnete er: «In Samarkand lebte ein Mann, der wollte einen Teppich mit einer Kolibrifeder ausklop-fen.»

Kublar war etwas verstimmt. Er hätte nun doch gewinscht, seine Gutheit in etwas konkre-terer Weise loben zu hören und nahm sich vor, das nächste Mal die Wohltaten erstaunlich reich

zu bemessen. Nach einer Weile begegneten die beiden Män-nit unsacher trübse-

nach einer weite begegneten die besteht man-ner einem Bäuerlein, das mit unsagbar trübse-ligem Gesichte fünf Ziegen feilhielt. dWarum bist du traurig, Bauer? Fragte Kublar.

«Ach, Herr, ich schulde meinem Nachbar et-was Geld. Nun will er mich aus der Hütte trei-ben, die schon meinem Großwater gehörte, und da stehe ich hier, mein letztes Vieh zu verkau-fer zum einem Arfachub un selenzen.

ten, um einen Aufschub zu erlangen.» «Brahma wendet dein Schicksal durch mich, seinen Knecht Kublar. Hier, nimm diesen Beu-

tel. Sein Inhalt reicht, um nun deinerseits deinen

Nachbarn auszukaufen.» Dem Dank des Bauern und den Huldigungen der Menge entzog sich der Wohltäter eilig. «Der Arme wird heute für seine Errettung aus schwe

Arme wird neuer ihr seine Errettung aus senwerer Not heiße Freudengebete zu Brahma schikken. Denkst du nicht auch so, Mir Rutschmal?» Der Weise starrte eine Minute vor sich hin. In Nepal gab es einen Fuchs, der fraß gern fette Gänse, alte Knochen mochte er nicht, skam es dann gewichtig über seine Lippen.

Durch diese Antwort schoß dem gütigen Kublar die Hitze ins Geblüt, so daß er in der Erregung einem kleinen Knaben, der ihm vor die Füße

mer und auf dem Boden sich in Schmerzen und einer eklen Flüssigkeit windend drei Menschen, eine Frau mit zwei Kindern. «Das Oel,» murmelte Kublar, «das viele Oel,

o, diese Menschen haben sich überfressen!» Schon war das Bild verschwunden und an seine Stelle ein anderes getreten. Wieder war ein Zimmer, dasjenige, in dem der Witterich das arme Weib fast zu Tode geschlagen hatte. In diesem Zimmer saß das Weib, üppig herausgeputzt, vor einem reichbesetzten Tische auf dem Schoße des Buhlen, um dessentwillen der Mann sie heute geschlagen hatte, während letzterer,

Die Jahre des Menschen

Legende von Heinz Cornel Pfeifer, Salzburg

Als Gott Tschiwan die Erde erschaffen hatte, ruhte und sein Werk betrachtete, fand er, daß dasselbe wohl gelungen sei. Und so berief er alle Lebewesen zu sich und sprach zu ihnen: Alles Irdische sei vergänglich und so verneh-

met denn eure Bestimmung auf Erden und empfanget die Lebensjahre, doch benutzet sie wohl!> Seines Winkes gewärtig trat der Mensch an

ihn heran und Gott Tschiwan sprach:

«Dich und dein Geschlecht bestimme ich zu
Herren der Erde, dich schuf ich nach meinem
Ebenbilde und verleihe dir die Gabe des Denkens Ebennide und verleine dir die Vabe, des Denkens und Sprechens, den aufrechten Gang, die edle Gestalt und lege dein Geschick in deine Hände. Dir soll alles untertan sein, die Erde für dich blühen und grünen, Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume für dich hervorbringen. Verwalte treu und weise. Deine Lebenszeit betrage 30 Jahre, nach welchen du mir Rechenschaft abzulegen haben wirst.

haben wirst.

«Was nützt mir alle Pracht und Herrlichkeit,
über die ich König bin, was alle Wesen, die mir
uniertan, wenn meine Herrschaft nur eine
Dauer von 30 Jahren währt, kaum Zeit, eine
Kostprobe vom Genuß des Lebens zu nehmen.
Wahrlich, als Herr der Schöpfung bin ich übel
daran, denn wie ich höre, sind viele Tiere mit
dem Vielfachen meiner Lebenszeit bedacht wor-

Mißmutig trat er wieder zu Gott und verfolgte

Mismutig trat er wieder zu Gott und verroigte die Verteilung.

Von allen Tieren waren nur mehr drei Gattungen übrig, der Esel, der Hund und der Affe, und Gott, der sehon alle guten Geschicke verteilt hatte, berief den Esel zu sich und sprach also:

«Plagen und Mühen sollst du erdulden, Lasten

sollst du schleppen, zusammenbrechen unter deiner Bürde und unter den Schlägen deiner Treiber und Brotherren. Elend sei deine Kost, Dort nen und Disteln sollst du fressen und willenlo-ser Sklave sein. Gehe hin und deine Lebenszeit betrage 30 Jahre.» Da erhob der Esel ein Wehgeschrei, brach in

die Knie und flehte:

die Knie und flehte:
«Herr! Gütiger Schöpfer! Bin ich schon verdammt, ein so elendes Leben zu führen, so sei barmherzig und vermindere meine Lebenszeit auf 10 Jahre. Ich werde dann nicht murren und mein Geschiek geduldig ertragen.»
Da trat der Mensch rasch heran und bat um die 20 Jahre, die der Esel nicht haben wollte.
Lächelnd gewährte der gütige Techiwan die Bitte und der Mensch und der Esel traten zurrück.

Da berief Gott den Hund zu sich und sprach

also.
Deine Arbeit auf Erden sei, das Eigentum
des Menschen zu bewachen. Keinem Schatten
sollst du trauen, das geringste Geräusch verdächtig finden und jeden sich Nahenden voll
Mistrauen anbeilen. Undank sei dein Lohn,
kärgliche Knochen und Ueberreste dein Brot

und deine Lebenszeit betrage der Jahre 40.
Da fiel auch der Hund vor seinen Schöpfer nieder und bat:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Dein Wille ge schehe! Aber ich flehe dich an, verringere auch mein Erdenwallen um 20 Jahre, denn wahrlich,

der Rest ist Leiden genug!> Eilends trat da der Mensch wieder vor und bat abermals um die 20 Jahre, die der Hund nicht haben wollte.

Lächelnd gewährte der gütige Schöpfer abermals die Bitte, und Hund und Mensch traten wieder zurück.

Nun blieb nur noch der Affe zur Beteilung übrig, und Gott berief ihn zu sich, also spre-chend:

chend:

«Dein Aussehen sei dem Menschen ähnlich,
aber du sollst nur ein Spottbild seiner sein.
Blöde und kindisch, sollst du dem Menschen
eine Belustigung sein, den Kindern ein Spott
und den Narren. Sollst eine Zielscheibe menschlicher Bosheit sein. Gekrümmt sei dein Rücken, läppisch dein Benehmen und faltig und unan-sehnlich deine Haut. So geh denn auch du und

deine Lebenszeit betrage 60 Jahre.)
Entsetzt hatte der Affe gelauscht und dicke
Tränen traten ihm über die faltigen Backen. Er
fiel auf die Knie und bat, mutig gemacht durch

das Beispiel seiner Vorgänger, flehentlich:

«Herr! Gütiger Schöpfer! Ich füge mich in
deinen unerforschlichen Ratschluß, aber schenk mir die Gnade und nimm die Hälfte meiner Jahre wieder zurück; 30 Jahre erlasse mir und



Frühlingsmorgen bei Schuls

lief, einen Tritt versetzte, der den Kleinen bluthen and die Seite warf. Ersehreckt wollte Kubbar das Kind aufheben, aber sehon war aus einem Haus ein altes Ehepaar mit gittigen Gesichtern gekommen. Der Greis wies Kublars Hilfe und sein Geld schroff ab und trug den Knaben in

«O, Mir Rutschmal,» sagte der reiche Mann verstört, «welches Unheil habe ich angerichtet!»

«Ein Ifrit wollte nachts eine Königstochter rauben. Er vergriff sich in der Dunkelheit und stahl die Urgroßmutter der Amme.»

Nach diesen Worten grüßte der Weise den Kaufmann und ging nach Hause. Kublar aber tat noch sehr viel Gutes. Er mußte sich nun mit dem Volke als Zeugen begrüßen, das ja auch die Stimpe Gatten der Auftlicht.

die Stimme Gottes darstellt. Nach einem guten Mahle streckte den Wohltä-ter am Abend eine erquickende Ruhe seelischer Befriedigung auf das Ruhebett, eine Ruhe, die indessen leicht beeinträchtigt wurde durch die häßliche Tat des Zornes.

Plötzlich erschien Mir Rutschmal im Traume «Ein Zicklein hatte einen Floh. Ein Felsen, den das Zicklein dauerte, stürzte sich auf den Floh,» sprach er, hustete nach rechts, spie nach links und blies in die Mitte. Da entstand ein weißer Nebel wie eine Wand.

Auf der Wand bildeten sich schwarze Schatten, die sich verdichteten. Die Schatten wurden

ohne die Möglichkeit, sich zu erheben, im Ne-

benraume lag.
Kublar faßte sich an die Stirn. «Heiliger
Schiwa, von meinem Gelde!»
Auch dieses Bild zerfioß. Eine öde Landstraße ward sichtbar. Mitten auf dem Wege lag ein wunder Mann, den soeben drei Räuber ausplünderten, während ein vierter einige Ziegen

Iorttrieb.

Laut auf stöhnte der Wohltäter. «Allmächtiger Wischnu, wie mag es erst dem armen Knaben gehen, wenn Guttaten so ausschlagen? Schon hatte sich auf der Nebelwand abermals die Szene verändert. Eine trauliche Stube hob sich ab. Vor einem einfachen Lager stand das alle Ebenaer. Es och witt weserbes lichers lieber. alte Ehepaar. Es sah mit unsagbar liebevollen Blicken auf das Knäblein nieder, das sich schon ersichtlich von der kleinen Wunde und dem Schreck, das es durch den Fall erlitten, erholt banteax, das se durch den ran erniten, ernott hatte. Wie aus weiter Ferne kamen leise, freund-liche Worte: Æs sei, wie du sagst, Aja, den el-ternlosen Knaben hat uns die Vorsehung ge-schickt. Wir wollen ihn behalten. Hiernach

schickt. Wir wolfen ihn behalten. Hiernach verschwand der Nebel.

Maßlos verwirrt sprang Kublar von seinem Ruhebette auf. «Mir Rutschmal, hat denn gar keine gute Handlung Zweck?»

«Im Pundschab fand ein Affe eine Spiegelscherbe. Zärtlich wollte er den anderen lausen,

da schnitt er sich am Glase und verfluchte alle Nächstenliebe,» antwortete der weise Brahmane.



Ein Blick hinter die Kulissen der flimmernden Wand. Königinnen, Lakaien und Hoohstapler aus den verschieder sten Filmrollen versammeln sich in den Auflührungspause zu einträchtigem Beisammensein im Restaurationiszelt

ich will nicht weiter murren und mein Elend

ich will nicht weiter murren und mein Elend tragen. Eilends trat da der Mensch wieder vor und bat wiederum um die 30 Jahre, die der Affe nicht haben wollte.

Lächelnd gewährte der gütige Tschiwan auch diese Bitte und der Mensch und alles Getier zog von hinnen, der auferlegten Bestimmung zu leben.
Und der Mensch herrschte und regierte fröhlich und in heiterer Jugend und freute sich seines Daseins — 30 Jahre lang.

Das sind die Menschenjahre!
Da nahen die Jahre von 30 bis 50, und der Mensch darbt und arbeitet, schuftet von früh bis spät, muß des Schieksals Lasten tragen und oft zusammenbrechen unter dessen Streichen. Im Schweiße seines Angesichtes verdient er sein Brot und

Brot und

das sind die Eselsjahre!

Und hat der Mensch sich genugsam geplagt
und geschunden, gespart und zusammengescharrt, dann bewahrt er sein Eigentum und
seine Schätze, mißtraut jedem Schatten, gönnt
sich kaum einige Knochen und kärgliche Mahlzeit. Das ist die Zeit von 50-70, seine Kinder
wissen ihm wenig Dank und
das sind die Hundejahre!

Und übelicht der Mensch noch diese, und

das sind die Hundejahre!
Und überlebt der Mensch noch diese und
kommt in die Jahre von 70—100, versehrumpft
almählich sein Gehirn, er wird blöde und kindisch, ein Ziel und Spott der Kinder und Narren. Krumm wird sein Rücken, faltig die Haut
und unansehnlich und das sind dann
die Affenjahre!

Mein Freund schminkte mich und machte mich zurecht, in der Kulisse, nicht in der Garderobe. Weil es in Naila nämlich keine Garderobe gab. Zum Schluß machte er mir einen wunderbaren Schnurrbart, wie das so gemacht wird, mit bis-chen Bartwolle und bischen Mastix. Na, und dann trat ich als Geck auf.

dann trat ich als Geck auf.

Ich habe mich ausgezeichnet dabei gefühlt, aufgeregt war ich gar nicht und bin auch bis heute nie aufgeregt gewesen. Ich trete also auf, wie ich mir mit fünfzen Jahren eben vorstellte, daß ein Geck auftritt: So ein bißchen schlenkernd und mit dem Kopf wackelnd, dabei lasse ich so

Im Märchenland des

Kilms

60 zukünftige Filmstars, die sich für den Film «Onkel Toms Hütte» meldeten. Von diesen kleinen Künstlerinnen bezieben einige heute schon größere Gehälter als unsere Bundesräte

Wie Pallenberg entdeckt wurde

Wie Pallenberg entdeckt wurde
Ueber seinen ersten Schritt auf die Bühne erzählt Max Pallenberg:
Angefangen hat es so mit mir: Ich war damals füntzehn Jahre alt, füntzehn Jahre! Ich sollte Kaufmann werden; aber ein Freund von mir, der war beim Theater und schrieb mir, ob ich auch zum Theater wollte.
Und weil ich auch zum Theater wollte, bin ich durchgebrant und zu meinem Freunde gereist und bin auch engagiert worden. Dieses Theater war nicht gerade etwas Außergewöhnliches. Es spielte in Naila in Oberfranken, im Schützenhaus.
Aufgeführt wurde in Naila in Oberfranken das

haus.
Aufgeftihrt wurde in Naila in Oberfranken das schöne Stück «Das Nuller)». Ich bekam eine sehr schöne Rolle, das Gigerl, einen Gecken. Ich, fünfzehn Jahre alt, mit einer enormen Künstlerkrawatte, einen knallroten Schopf am Kopf oben, und auch sonst keine vollkommene Schönheit, ich also — und ein Geck.

ein gewisses elegantes Meckern bören — Mhä — Mhä und drehe dazu an meinem Schnurrbart. Sehr hübsch.

— Maß und dreim dazu an meinen Schnurrbart. Sehr hübsch.

Auf einmal bemerke ich, daß die Schnurrbarthälfte, an der ich drehe, lang wird, länger, inmer noch länger, ich zieh' daran, sie wird länger und länger, bald einen halben Meter. Die Bauern im Parkett lachen. Ich schaue vorwurfsvoll in die Kulisse, da steht mein Freund und ringt die Hände. Ich zucke fragend die Achseh, meckere derweil ein bißchen, und dabei wird der Schnurrbart noch immer länger und länger. Mein Freund macht verzweifelte Gebärden, ich schaue hin, er schaut her, ich bin verzweifelt, er ziet verzweifelt, er zeigt immer auf seinen Mund, ich verstehe ihn nicht. Er wird wütend, ich werde auch wütend. Auf einmal ist mir die Geschichte zu dumm geworden, ich nehme meinen halben Schnurrbart, reiße ihn ab und schmenß ihn mitten auf die Bühne. Und dann habe ich meine Geckenrolle eben mit der anderen Hälfte Schnurrbart gespielt.

Ich muß schon sagen, daß die Bauern sehr

The muß schon sagen, daß die Bauern sehr tiber mich gelacht haben, und daß ich an diesem ersten Abend einen großen Erfolg erzielt habe. Leider kündigte mir der Direktor nach der Vorstellung das Engagement. Das war eigentlich sehr unrecht, denn ich habe mir an der Bühne von Naila in Oberfranken ganz besondere Mithe gegeben.

Der Direktor hieß Weindl. Und ich war vor der Vorstellung im ganzen Dorf herumgelaufen und verteilte Zettel, auf denen stamf folgende Einladung: Auf. zahlreichen Besuch freut sieh wie ein Schweindl Direktor Bernhard Weind!!



Teilansicht der Filmstadt Hollywood



ihrer eigenartigen gehalt-vollen Zusammensetzung wird

ZWEI BERGMÄNNER

durch zahlreiche freiwillige Zeugnisse anerkannt als unübertrefflich für eine Gesundheit und Schönheit fördernde Hautpflege



Pallabona Puder

MITTELMEER-REISEN

MITTELMEER-REISEBUREAU



Leiden Sie an Haarausfall

schreiben Sie mir, ich helfe Ihner E. Bienz, Zürich 1, Löwenstraße 56



Parfümerie Mimosa, Josef Mislin, Neu-Allschwil-Basel









Dire insertionen die Zürcher Illustrierte



ZURICH

Alcool de Menine AMERICAINE Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschehen

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Grand Hotel et Europe Grand Hotel Savoy Direkt am Meer mit höchstem Komfort

CERNOBBIO 5 Minuten von COMO COMOSEE (Italien)



